

**Mehmet Taş: Die Konstruktion „politischer Bilder“ und ihre
Vermittlungsstruktur im TV-Unterhaltungsprogramm. Eine
medienwissenschaftliche Analyse ausgewählter Kriminalserien in den
öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern**

Stuttgart: Ibidem 2005, 444 S., ISBN 3-89821-500-8, € 29,90

Der Fernsehkrimi bildet – so die Ausgangsthese der vorliegenden Studie – einen privilegierten und zugleich spezifischen Ort der Produktion „politischer Bilder“. Zum einen nämlich werden dort Konflikte und meist eindeutige Lösungen in Szene gesetzt und somit Handlungsmodelle artikuliert. Zum anderen wird dabei mit der genrebedingten Fokussierung der Exekutive ein spezifischer Akzent in Bezug auf die demokratische politische Architektur der Gewaltenteilung gesetzt.

der Konsequenzen für die Modellierung von politischem Handeln hat. Die umfassende Analyse von vier Krimiserien (*Der Alte*, *Balko*, *Kommissar Rex*, *Der Fahnder*) soll deshalb in einer Verbindung von Inhaltsanalyse und politikwissenschaftlichen Konzepten manifeste und latente Bedeutungsebenen herausarbeiten. Einleitend wird hierzu ein Kategorienraster erarbeitet, das u.a. dramaturgische und inhaltliche Aspekte, filmsprachliche Besonderheiten, Konstruktion und Funktion stereotyper Figuren und Handlungen in den Blick nimmt. Der Vorzug dieses Rasters (das zum Teil etwas willkürlich erscheint) liegt eindeutig darin, Verfahrensweisen der Sendungen, die aus einer groben Kenntnis des Genres und des Mediums zu erwarten sind, im Detail der narrativen und semiotischen Bauweise herauszuarbeiten. So wird etwa deutlich, inwiefern die konventionalisierte Dramaturgie von Fernsehkrimis mit der komplexitätsreduzierenden Definition von Milieus und sozialen Gruppen, wie auch der Festschreibung von grundlegenden emotionalen Interaktionsbeziehungen und der Ausblendung sozialstruktureller Faktoren in Verbindung steht.

Schwächen hat die Studie allerdings in der Analyse der „politischen Bilder“, insofern ihr ein Modell fehlt, mediale und fiktionale Inszenierungen generell in ihrem Verhältnis zu Politik und Gesellschaft zu bestimmen. Allzu schnell werden deshalb die Stereotypen, mit denen Krimiserien arbeiten, als Verkürzungen und Verfälschungen gesellschaftlicher Realität aufgefasst. Dies ist mehr als nur eine Frage der abschließenden Wertung, weil damit auch die textuellen Formen von vornherein in ein zu enges Raster gebunden werden, das beispielsweise ‚sozialstrukturelle‘ Argumente als Komplexität, emotionale und stereotype Personifizierungen dagegen als Reduktionen einordnet. Dass Krimiserien in aller Regel Familien in Gefahr zeigen und im Ausgleich (staatliche) Autorität affirmieren, ist gut nachvollziehbar; ob damit allerdings tatsächlich schon „klare politische Aussagen“ getroffen werden (S.349) scheint mir keineswegs so selbstverständlich. Zudem ist bedauerlich, dass die Analyse zwar herausstellt, wie der Fernsehkrimi für seine genretypischen Verfahren immer wieder neue, nicht genrespezifische Stereotypen aufgreift und mitproduziert, dass sie es aber weitgehend unterlässt, die Querverbindungen, Widersprüche und Konvergenzen zwischen Krimis und anderen kulturellen Produkten aufzuzeigen. Dadurch erscheint die Krimiserie als (allzu) homogener Ort mit konsistentem (und ‚bedenklichem‘) Weltbild.

Markus Stauff (Köln)

Hinweise

Karstens, Eric: Fernsehen digital. Eine Einführung. Wiesbaden 2006, 233 S., ISBN 3-531-14864-8

Frankfurt M. 2006, 340 S., ISBN 3-518-29390-7

Keppler, Angela: Mediale Gegenwart. Eine Theorie des Fernsehens am Beispiel der Darstellung von Gewalt. suhrkamp taschenbuch wissenschaft, Bd.1790,

Schultz, Tanjev: Geschwätz oder Diskurs. Die Rationalität politischer Talkshows im Fernsehen. Köln 2006, 400 S., ISBN 3-938258-24-1